

Religion und Kultur. Europa 1500-1800 [Kaspar von Greyers]

Autor(en): **Kümin, Beat**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(S. 15) oder «... ist der gegenwärtigen Forschung bewusst» (S. 47) würde man sich korrekter nachgewiesen wünschen.

Schorn-Schütte hat alles in allem einen anregenden Beitrag zur Forschung um Karl V. und seine Zeit geleistet – sowohl aus der Sicht einer Historikerin des beginnenden 21. Jahrhunderts als auch in Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung seit Ranke. So ist ein durch «festgeschriebene Deutungsmuster» (S. 8) unbelasteterer Zugang zum Thema möglicher geworden. *Dagmar Böcker, Basel*

Kaspar von Greyerz: **Religion und Kultur. Europa 1500–1800.** Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2000. 395 S., Abb.

Der knapp gehaltene Titel dieses Buches bildet einen markanten Kontrast zum zeitlich und thematisch äusserst ambitiösen Inhalt. Kaspar von Greyerz entwirft hier einen Überblick über die gesamte religiöse Kultur der europäischen frühen Neuzeit – ein Unterfangen, das nach den zahlreichen sozial-, mentalitäts- und geschlechtergeschichtlichen Einzelstudien der letzten Jahrzehnte sicherlich einem breiten Bedürfnis entspricht. Der klar gegliederte und sehr lesbare Text bietet eine gelungene Mischung aus quellennahen Fallbeispielen und kritisch-reflektiver Konzeptualisierung.

Das erste und umfangreichste der drei Hauptkapitel («Umbruch und Erneuerung») beschreibt Reformation, Gegenreformation und auffallende funktionale Gemeinsamkeiten späterer, gegen Erstarrungstendenzen gerichteter Erneuerungsbewegungen wie Puritanismus, Pietismus und Jansenismus. Im zweiten Teil («Integrierte, Ausgestossene und Auserwählte») stehen weniger konfessionelle Leitlinien als Organisationsmodelle wie Gemeinde oder Familie bzw. Ausgrenzungsphänomene wie Hexenverfolgung oder Separatismus im Vordergrund. Hier kommt der in jüngeren Untersuchungen vollzogene Perspektivenwechsel von oben nach unten besonders zum Tragen, etwa in der Identifikation des nachbarschaftlichen Ursprungs vieler Hexenverfahren. Das dritte, eingestandenermassen sehr knappe Kapitel («Fragmentierung der Religiosität») behandelt schliesslich die graduelle, wenn auch keineswegs lineare Privatisierung der Frömmigkeit im Verlauf des 18. Jahrhunderts sowie eine Diskussion kontroverser Deutungsversuche wie Säkularisierung oder *déchristianisation*. Auch die unvermeidliche Weber'sche Protestantismus-Kapitalismus-These wird noch einmal kritisch, wenn auch bewusst nicht abschliessend gewürdigt. Vorangestellt sind diesen Argumentationsschritten in einer Einleitung definitorisch-methodische Überlegungen zu den sehr «offen» verstandenen Grundbegriffen Religion und Kultur, wo von Thomas Luckmann und Peter Burke ausgegangen und bilanzierend auf die fließenden Grenzen zwischen kirchlich approbierter Frömmigkeit, Magie und Naturphilosophie hingewiesen wird. Als Dienstleistungen für den Leser gilt es das ausführliche Literaturverzeichnis und die Bereitstellung von Personen-, Orts- und Sachregister hervorzuheben.

Zu den grossen Stärken dieses Bandes gehören die Breite des konfessionellen Blickfeldes und die expliziten Stellungsbezüge des Autors. So wird die Heterogenität des frühneuzeitlichen Katholizismus ebenso betont wie diejenige des Täufer-tums und immer wieder belegt die Heranziehung von Selbstzeugnissen die komplexen, durch unterschiedliche Lebenswelten stark beeinflussten Varianten religiöser Erfahrung. Von Greyerz scheut sich auch nicht, seine eigene Position in Forschungskontroversen prägnant zu markieren, seien es Vorbehalte gegenüber Peter Blickles Gemeindereformation, dem Konfessionalisierungsparadigma oder

das Festhalten an umstrittenen Begriffen wie der «Zweiten Reformation» oder der «Säkularisierung». Peter Hersches prominent diskutierte Interpretationen erfahren eine differenzierte Wertung: zustimmend in Bezug auf den besonderen, «klassizistischen» Charakter des französischen Katholizismus, skeptisch im Falle der «intendierten Rückständigkeit» altgläubiger Gebiete. Auch wenn man hier mitunter anderer Meinung sein kann, bieten die schnörkellosen Diskussionen zentraler Debatten wertvolle Orientierungshilfen.

Im vorgegebenen Rahmen kann der gesamte europäische Kontinent nicht gleichmässig abgedeckt werden, und so ergeben sich räumliche Schwerpunktsetzungen auf das alte Reich (insbesondere die Eidgenossenschaft), Frankreich und England. Süd- und Osteuropa figurieren nur sporadisch, was mit Blick auf den Forschungsstand – gerade im angelsächsischen Raum – nicht zwingend erscheint. Die schweizerischen Verhältnisse werden in den Betrachtungen über Reformierte, Täufer und Pietisten, aber auch in der Besprechung historiographischer Beiträge ausführlich berücksichtigt. Frankreich rückt in der Diskussion von Janse- nismus und vorrevolutionärem Mentalitätswandel ins Zentrum. England schliesslich erfährt im Zusammenhang mit radikalprotestantischen Strömungen, religionspolitischen Weichenstellungen und naturwissenschaftlichen Herausforderungen seit dem 17. Jahrhundert eine differenzierte Behandlung, während die eher konventionellen Ausführungen zum religiösen Wandel unter den Tudors in der Reformationszeit weniger überzeugen. Hier vermisst man die vielbeachteten neueren Arbeiten von Eamon Duffy zur traditionellen und von Tessa Watt zur elisabethanischen Frömmigkeit. Beide hätten aufgrund ihres interdisziplinär-visuellen Zugangs sehr viel zur Erhellung der oft obskuren Volkskultur beitragen können. Dasselbe gilt für Simon Schamas innovativen Blick auf die holländische Mentalität im *Golden Age*. Überhaupt werden Bildquellen in diesem Band nur sehr beschränkt herangezogen und spärlich kommentiert, was angesichts der Thematik erstaunen mag. Die künstlerisch-architektonische Hochkultur bleibt ebenfalls ausgeblendet. Das Ziel einer «mentalitätsgeschichtlich gesättigte[n] Religionsgeschichte» (S. 110) wird vor allem über normatives und literarisch-biographisches Schrifttum angestrebt.

Aus dem beeindruckenden Reichtum von Nuancen und Wertungen seien hier zwei weitere Hauptanliegen des Autors angesprochen. Erstens die Notwendigkeit, frühneuzeitliche Religiosität nicht mit anachronistischen Begriffen («abergläubig») oder deterministischen Vorgaben (lineare Modernisierungskonzepte) zu verzerren. Vielmehr bestehe die Herausforderung darin, die Phänomene in ihrer ganzen mikrohistorischen Vielfalt – inklusive der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen – zu untersuchen und zu gewichten. Zweitens der stark gruppen- / schichten- und regionenspezifische Charakter kulturellen Wandels, nicht zuletzt im Blick auf die unterschiedlich starken Säkularisierungstendenzen seit dem späten 17. Jahrhundert. Hier entsteht allerdings eine gewisse Spannung insofern, als oft von der Sonder- oder gar Vorreiterrolle gebildeter Mittel- und Oberschichten die Rede ist, gleichzeitig aber auch eingestanden wird, dass es gruppenübergreifenden Austausch gab und wir von den gemeinen Leuten einfach zu wenig wissen. Das Offenlegen methodischer Probleme und Forschungslücken spricht jedoch wiederum für die Transparenz des Textes.

Entstanden ist somit eine Einführung in die Religionskultur der frühen Neuzeit, die sich durch grosse darstellerische Breite und klare interpretatorische Konturen auszeichnet. Bei aller Vorsicht gegenüber generalisierend-deterministischen An-

sätzen werden Einzelbeispiele in grössere Zusammenhänge eingeordnet und Tendenzen aufgezeigt. Kaspar von Greyerz dürfte mit diesem Werk ein breites Publikum ansprechen.

Beat Kümin, Warwick

Hans-Lukas Kieser: Der verpasste Friede. Mission, Ethnie und Staat in den Ostprovinzen der Türkei 1839–1938. Zürich, Chronos, 2000, 642 S., Abb.

Diese umfassende Studie über das Schicksal der Armenier und Kurden in den Ostprovinzen der Türkei ist ein entscheidender Beitrag zur Problematik der ethnischen Säuberung und des Genozids. Gerade die politischen Aktivitäten der letzten Zeit erhärten die Aktualität dieser Thematik und dokumentieren die fehlende Vergangenheitsbewältigung des türkischen Staates oder die nicht gesühnte Schuld betroffener Staaten und der Staatengemeinschaft überhaupt. Da die Studie vorwiegend auf missionarischen Quellen beruht, steht sie meist über den lokalpolitischen Ansprüchen, die wiederholt von Armeniern und Kurden kund getan wurden. Die Missionen – französischer, deutscher, amerikanischer und schweizerischer Herkunft – vertraten zwar zeitweise auch ihre nationalen Interessen, jedoch nie allein die einer ethnischen Gruppierung, seien es Kurden oder Armenier. Sie versuchten vielmehr diesen vernachlässigten Minderheiten durch Entwicklungshilfe zu einem Lebensstandard zu verhelfen, der mit demjenigen der herrschenden muslimischen Mehrheit vergleichbar war. Doch die Unterstützung der staatlich benachteiligten religiösen Gruppierungen und der Erfolg ihrer Schulen und Spitäler machte die Missionen zu absolut unwillkommenen Konkurrenten der sunnitischen Machttäger. Ihre internationale Herkunft und Ausrichtung machte sie zunehmend zu gefürchteten Beobachtern und Berichterstattern der massiven Rechtsverletzungen.

Sowohl die Befriedung und Neuordnung des osmanischen Staates wie auch der liberalen jungtürkischen Aufbruchbewegung setzten mehr auf Deportation und Völkermord als auf Integration der Minderheiten in den nur schwach entwickelten Ostprovinzen.

Das Werk teilt die für die Kurden und Armenier wichtigen 100 Jahre in drei Abschnitte: Die Ära 1839–1876, die mit Befriedung und Missionierung überschrieben ist, ergab eine zwiespältige Zwischenbilanz. Mit dem hamidischen Staat zwischen 1876 und 1908 traten die Fragen der Kurden, Armenier erneut und verstärkt auf den politischen Plan. Es ging dabei um die Versuche der staatlichen Zentralisierung und Islamisierung, die im Gegensatz standen zu den international orientierten Missionierungen. Schliesslich die Zeit des neuen türkischen Staates von 1908 bis 1938, in welcher der Traum einer gewissen Autonomie durch die traumatischen Genozide jäh abgewürgt wurde.

Der fast 100 Seite starke Anhang mit Quellentexten, Statistiken, Chronologie, Glossar, Tabellen und Karten sowie Bibliographie und Index macht das Werk zu einer wahren Fundgrube, für alle jene, die sich mit dem Schicksal von staatlich organisierter Ausrottung bedrohter Völker oder allgemein mit der Problematik des Genozids befassen wollen.

W. Troxler, Inwil